

Requiem für P. Franz- Xaver Haberstroh

Zelebrant und Prediger: Hw. H. Pater Kaldenbach

Weihungszell, 03.03.2014

*„Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden, so tritt Du dann herfür!
Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein,
so reiße mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.“*

Hochwürdiger Herr P. Distriktoberer,
Hochwürdiger Herr P. Regens,
hochwürdige Herren der Steyler Mission,
hochwürdige Herren Patres,
ehrwürdige Brüder und Schwestern,
liebe Gläubige!

Wir stehen am Sarg von Pater Franz- X. Haberstroh, den Gott in den ersten Stunden des vergangenen Mittwoch zu sich gerufen hat.

Wir nehmen Abschied von einem lieben Menschen, der neun Jahre unter uns im Seniorenheim St. Josef gelebt hat.

Bevor wir auf seine Persönlichkeit zu sprechen kommen, wollen wir einen kurzen Blick werfen auf die letzten Tage in seinem Leben hier auf Erden.

1. Die letzten Tage

Dienstagabend war die Aussegnung einer verstorbenen Heimbewohnerin. P. Haberstroh nahm noch daran teil und segnete den Leichnam. Die mahnenden Worte des Priesters am Sarg waren: „Bedenken wir, dass jeder von uns auf diesem Wege aus dem Haus gehen wird.“ – Nachmittags hatte P. Haberstroh noch einen Bewohner besucht und mit ihm über das herrliche kleine Buch des hl. Alfons gesprochen: „Vorbereitung zum Tode“, abends nach dem Rosenkranz besuchte er eine Bewohnerin, trank mit ihr sogar noch ein Glas Wein, segnete sie für die Nacht und zog sich dann, wie immer recht früh, auf sein Zimmer zurück.

Am letzten Mittwoch, ein festfreier Tag, war für Pater Haberstroh die Votivmesse zum hl. Josef in der Josefskapelle der ehrwürdigen Schwestern vorbereitet.

Als der Pater um 7 Uhr nicht in die Sakristei kam, um sich anzukleiden, haben wir ihn in seinem Zimmer gesucht und – zu unserem gewaltigen Schreck, dort leblos aufgefunden. Bereits um 7.08 h stellte der herbeigerufene Notarzt den Tod fest.

P. Haberstroh stand gewöhnlich bald nach 4.30 h am Morgen auf, um sich in Ruhe zu richten, um zu beten, bevor er in die stets etwas unruhige Kapelle schritt, um das hl. Opfer darzubringen. So war es auch an diesem Morgen. P. Haberstroh war aufgestanden, hatte sein Zimmer aufgeräumt, sogar das Bett schon gemacht – in diesem Augenblick hat ihn der Tod ereilt.

Von Mittwoch gegen Mittag bis Freitag um 10 Uhr war er im offenen Sarg aufgebahrt, damit wir alle, Bewohner, Schwestern, Priester, Brüder sowie die Mitarbeiter des Seniorenheims still Abschiednehmen und Beten konnten. Selten war der Raum ganz leer. Der Leichnam des guten Paters wirkte, als schlafe er nur und würde jeden Augenblick erwachen.

Aber genau das stimmt ja auch: es ist der Todesschlaf, dem am Jüngsten Tag die Auferstehung des Fleisches folgen wird. Dann werden wir ihn wiedersehen.

2. Werfen wir einen Blick auf sein priesterliches Leben:

Am 4. Januar 1924 als jüngstes von 6 Kindern in Mariazell bei Rottweil geboren, hatte er das Glück einer wahrhaft christlichen Erziehung. Die Eltern haben alle ihre Kinder für den Herrgott erzogen, für ein Leben nach seinen Geboten. Die Mutter hatte einmal gesagt: „Ich möchte niemals Großmutter werden!“ Sie wurde es auch nicht, denn alle ihre 6 Kinder traten in den Dienst der Kirche als Ordensleute. Sie hatte alle ihre Kinder in dieser Meinung Gott geweiht. Und diese tapfere Mutter wird schrecklich leiden müssen für die Berufung ihrer Kinder: die Nazis lassen sie fast verhungern als sie alt geworden ist. Sie muß arbeiten bis zum Umfallen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Soviel zum Thema „Ehrfurcht vor der Mutter.“ Eine Frau, die in heldenhafter Weise die christliche Tugend des Starkmutes geübt hat!

Der Vater verstarb schon früh, die Mutter musste allein mit ihrer Hände Arbeit die große Familie durchbringen. P. Haberstroh sagte einmal: „Wir waren sehr arm, hatten aber immer etwas zu essen.“

1935 trat Franz- Xaver Haberstroh in die Schule der Steyler Missionare in Blönried ein. Es war eine schicksalsträchtige Entscheidung, denn fortan waren Franz- Xaver Haberstroh und die Gesellschaft vom Göttlichen Wort, die Steyler, untrennbar miteinander verbunden – bis zum letzten Atemzug.

Es kam der Krieg und 1942 wurde der gerade 18jährige eingezogen und kam als Funker nach Russland. Er hat erzählt vom großherzigen Empfang, den die deutschen Soldaten beim einfachen russischen Volk hatten: „Einmal mussten wir in ein Dorf gehen und es durchsuchen, aus jedem Haus kamen wir mit Geschenken wieder heraus. Die Russen erklärten uns: Heute ist Ostern. Ostern haben wir keine Feinde, nur Freunde.“

Mit dem letzten Geleitzug kam Franz Xaver Haberstroh über die Ostsee nach Flensburg und dort in englische Gefangenschaft.

1945 trat er bei den Steylern ein. Drei Tage dauerte die Zugfahrt von Rottweil nach St. Augustin. Als er dort ankam, sah er vor allem Ruinen: keine Fenster, verbrannte Wände und Häuser. Sein erster Eindruck: „Hier kann niemand wohnen.“ Und sie konnten es doch. Beim Wiederaufbau des Ordenshauses lernte er gleich für seinen späteren Dienst in den Missionen...

In St. Augustin studiert er Philosophie und Theologie, wird eingeführt in die Spiritualität, die der sel. Arnold Janssen der von ihm gegründeten Gemeinschaft anvertraut hatte. Er erzählte einmal von den Bußwerken: „Am Karfreitag haben wir kniend gegessen.“ In St. Augustin lernte er einen wunderbaren Menschen kennen, der sein ganzes Leben hindurch mit ihm verbunden blieb: den späteren Pfarrer Engelbert Zunhammer, der 2012 im 60. Jahre seine Priesterweihe ebenfalls hier im Seniorenheim verstorben ist.

Am 26. August 1951 wird Pater Haberstroh zum Priester geweiht und darf am folgenden Tag in der Kirche der Steyler sein erstes hl. Messopfer darbringen – selbstverständlich im überlieferten Ritus der hl. Kirche, den Papst Benedikt den „außerordentlichen“ genannt hat. Dieser Ritus ist in der Tat außerordentlich, ist er doch das unentwegte Lob-, Dank- Bitt- und Sühnegebet Unseres Herrn Jesus Christus, welches die Kirche durch alle Jahrhunderte rein und unbefleckt weitergegeben hat. Diesem hl. Messopfer ist er treu geblieben bis zum letzten Atemzug.

Missionar wollte er werden, am liebsten in Indien, aber nach dem verlorenen Krieg waren die Deutschen nicht überall willkommen. So gelangte unser Pater nach dem Willen seiner Oberen 1954 nach wochenlanger Fahrt auf einem Schiff nach Manila auf den Philippinen. Dort angekommen, so berichtet er, „hörten wir die Glocken von den Kirchen, beugten unser Knie vor dem Tabernakel und waren zuhause.“

"Es war sehr anstrengend, mit einfachen Mitteln bei extremen Bedingungen neue Missionsstationen aufzubauen. Der höchste Lohn war die Dankbarkeit der Menschen, denen man Gutes tun konnte. Ich war Feuer und Flamme für die Missionsarbeit, die Mission war mein Leben.“ Es ist hier nicht der Ort, über die vielen mühsamen Jahre auf den Philippinen zu sprechen, über die Enttäuschungen, die Rückschläge, aber auch seine Freuden. P. Haberstroh hat es zuletzt selbst getan an den Tagen um seinen 90. Geburtstag: Fassen wir es zusammen: er war Apostel, Seelsorger, Baumeister, Ingenieur, ja sogar Geburtshelfer. Nach einem Wort eines anderen großen Missionars, dem hl. Apostel Paulus, ist er allen alles geworden.

Zeitlebens war er nicht ganz gesund und 1972, nach 18jähriger Tätigkeit als Missionar auf den Philippinen, musste er gesundheitsbedingt in die Heimat nach Deutschland zurückkehren. Hier ist er aber nicht ein müßiger Knecht, der das Gnadenbrot essen will. 21 Jahre lang ist er Krankenhauseelsorger in Tettngang. Täglich feiert er die hl. Messe. In Deutschland waren damals liturgische Wildwüchse an der Tagesordnung und die Menschen, die ihren Glauben bewahren und Gott mit Anstand und Andacht verehren wollten, gingen auf die Suche nach Priestern, die den Geist der Kirche aller Zeiten bewahrt hatten. Sie fanden P. Haberstroh, der sie gerne betreut hat, zunächst noch im Krankenhaus, bis man ihn von dort wegschickte, dann in Tettngang bei Frau Gaida, die ihn aufnahm. 2005 erlitt Frau Gaida einen Schlaganfall und P. Haberstroh zog mit ihr, die ihn großherzig unterstützt und begleitet hatte, hier nach Weihungzell. Der Schlaganfall eines lieben Menschen war für unser Seniorenheim ein Glücksfall. Der liebe Gott macht alles gut.

9 Jahre lang durfte P. Haberstroh hier noch als Seelsorger wirken: aus Liebe zu Gott und aus Liebe zu den Seelen. Er sagte: „Ich bin so froh, dass ich noch etwas tun darf.“ Die tägliche hl. Messe war für ihn das Wichtigste im Leben. Er besuchte anschließend die Bewohner im ganzen Haus, hörte ihre Sorgen und Klagen an, tröstete, ermunterte, ermahnte, lachte und weinte mit ihnen. Nichts war ihm zuviel. Wenn ich einmal sagte: „Mach langsam, ruhe dich mehr aus“, dann antwortete er: „Sie warten doch auf mich. Ausruhen kann ich mich später.“ Regelmäßig wurde der Pater einmal im Monat zum Herz- Mariä- Sühnesamstag nach Bodelsberg geholt, um während der Sühnenacht Beicht zu hören und sonntags zu predigen. Wenn ich ihn fragte: „Wie viele Beichten hast du gehört?“ Dann war die Antwort immer eine Zahl zwischen 60 und 70. - Auch Pater Dickele hat ihn immer wieder nach Memmingen eingeladen, damit er dort als Beichtvater wirken konnte, im Gedächtnis bleibt sein Beichtdienst vor allem am Karfreitag, wenn er stundenlang Sünden vergab und Seelen mit Gott versöhnte. P. Haberstroh hat zwar immer über solche Einsätze gestöhnt, aber er ist liebend gerne hingegangen und stets zwar müde, aber doch glücklich nach Hause zurückgekehrt.

2011 feierte er im Rahmen eines levitierten Hochamts sein Diamantenes Priesterjubiläum: 60 Jahre Priester des lieben Gottes¹

Am 4. Januar beging er rüstig und frisch wie ein Junger seinen 90. Geburtstag, den letzten auf Erden.

Er hat immer darum gebeten, nicht Pflegefall werden zu müssen, anderen nicht zur Last werden zu müssen. Und so bereitete er sich täglich auf den großen Ruf des lieben Gottes vor.

3. Der Verlust

Und jetzt haben wir diesen Schatz verloren. Die Steyler haben einen Mitbruder weniger. Er hat die Geschicke der Gesellschaft intensiv verfolgt, mit dem einen oder anderen Mitbruder brieflich oder telefonisch verkehrt und sich jedes Mal riesig gefreut, wenn einer der Oberen oder ein Mitbruder ihn hier besucht hat. Er war Steyler aus vollem Herzen und er liegt im Sarg, unter Messgewand und Albe mit dem Ordenskleid der Steyler bekleidet, mit dem schwarzen und roten Zingulum umgürtet, welches die Abtötung alles Irdischen und zugleich das Feuer des Heiligen Geistes darstellt.

Und jetzt haben wir diesen Schatz verloren. Unser Seniorenheim hat einen echten Seelsorger, einen wertvollen Hirten verloren. Woher werden wir einen neuen P. Haberstroh nehmen? Er wird niemals mehr am Altar stehen, niemals mehr das Wort Gottes verkünden, nicht mehr in der Osternacht das Exsultet, den Lobgesang auf die Osterkerze singen, nicht mehr im Beichtstuhl sitzen, niemals mehr durch die Zimmer gehen und die Bewohner zu einem glücklichen Lächeln bringen, wenn er den Segen spendet.

Wir haben diesen Schatz verloren. Aber wir haben ihn nicht sinnlos verloren, so dass wir trauern müssten, wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Wir haben ihn an Gott verloren, seinen Schöpfer und Heiland, den ewigen Hohenpriester, der ihm vergelten mag, was er Gutes getan und Übles erlitten hat aus Liebe zu Ihm und zu den unsterblichen Seelen. Das ist zugleich unser Trost und unsere Freude in dieser wahrhaft schweren Stunde des Abschieds.

4. Abschied

Was ihn prägte, war der Glaube.

Welcher Glaube?

Der Glaube, den Gott geoffenbart, den die Kirche durch alle Zeiten unverfälscht und unverkürzt weitergegeben hat.

Als man den kleinen Franz- Xaver zur Taufe getragen hat, wurde er vom Priester gefragt: „Was begehrt du von der Kirche Gottes?“ Und der Kleine hat durch seine Paten geantwortet: „Den Glauben.“ – Der Priester fragte weiter: „Was gewährt dir der Glaube?“ – Antwort: „Das ewige Leben.“

Darum ging es im Leben des teuren Verstorbenen: um den Glauben, der das ewige Leben schenkt.

Deshalb wurde er Priester.

Deshalb wurde er Missionar.

Er wollte den Glauben weitergeben. So wie er ihn empfangen hatte. So wie Gott ihn geoffenbart hatte. So wie die Kirche ihn darlegte durch alle Zeit.

Er hat in der Mission Häuser gebaut und Kirchen, hat Brunnen gegraben, war als Sprengmeister tätig, hat Dörfer mit Wasserleitungen versorgt. Das Wichtigste aber war: die Menschen zu Gott zu führen – durch die Predigt des wahren Glaubens

Anlässlich seines 90. Geb. hat man ausgerechnet, dass er mehr als 20.000 heilige Messen zelebriert hat!

Über 20.000-mal die unendliche Gnade und Liebe Gottes auf die Erde hinabziehen!

Wie viele Beichten muß er wohl gehört - wie viele Sünder mit Gott versöhnt haben?

Wie oft den priesterlichen Segen gespendet!

Ein priesterliches Leben auf Erden ist vorbei – aber P. Haberstroh ist Priester in Ewigkeit!
Mögen alle seine guten Werke ihm folgen vor das Angesicht Gottes!

Wenn ein Priester schon so gut, dass man kaum ohne Tränen an ihn denken kann, wie gut muß dann erst der liebe Gott sein, der ihn erschaffen und berufen hat!

Möge P. Haberstroh in der Stunde seines Heimgangs das Wort des Ewigen Hohenpriesters vernommen haben: „Wohlan denn, du guter und getreuer Knecht; weil du über weniges getreu, will über vieles Ich dich setzen. Gehe ein in die Freude deines Herrn!“

Vertrauen wir dieser göttlichen Güte und empfehlen wir ihr die Seele unseres P. Haberstroh an, die, geschmückt mit dem priesterlichen Charakter, in die Ewigkeit eingegangen ist!

*„Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod,
und laß mich schaun dein Bilde in deiner Kreuzesnot;
da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll
fest an mein Herz dich drücken;
wer so stirbt, der stirbt wohl.“*

Beten wir für die Seelenruhe von P. Haberstroh: O Herr, gib ihm die ewige Ruhe! Und das ewige Licht leuchte ihm. Herr, laß ihn ruhen im Frieden. Amen.